

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Ländscheib, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Königsfeld, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 156

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halver

Montag den 7. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 16 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Zeitdauer der Verabreichung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Selbstblauen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

Graf Zeppelins 75. Geburtstag.

8. Juli 1913.

Den größten Deutschen des beginnenden neuen Jahrhunderts hat der Kaiser den alten Grafen Zeppelin vor einigen Jahren genannt. Das Wort wurde angegriffen. Selbstverständlich kann in der Reise und zum Schluss dieses zwanzigsten Jahrhunderts noch manch ein Größerer über die Erde schreiten, aber jetzt, augenblicklich, wüßten wir jeden, falls nicht allzu viele Deutsche, die wir über Zeppelin stellen möchten. Wir haben niemand in Deutschland, dessen Person und dessen Werk insstande gewesen wäre, eine derartige Begeisterung auszulösen, daß das Volk in wenigen Monaten an die 7 Millionen Mark in freiwilligen Spenden aufbrachte.



Es ist dem Grafen Zeppelin nicht leicht geworden, seine genialen Träume von den kolossalen Kreuzern der Lüfte durchzuführen, obwohl er doch wirklich zur ersten Gesellschaft gehörte und nach einer glänzenden militärischen Laufbahn (unter anderem in Amerika im Bürgerkrieg und bei uns im 70er Feldzug) einige Jahre lang als württembergischer Gesandter in Berlin mit allen bedeutenden Reuten bekanntgeworden war. Sein ganzes Vermögen war bereits verschlungen, Gelder seiner Freunde erfolglos nachgeschossen, ein Schicksalsschlag nach dem anderen zertrümmert die Aussichten. Die kleine, weißhaarige Erbsenzelle war aber nicht unterzugehen. Wohl stand Graf Zeppelin mit tränenden Augen vor dem Rest seines ersten erfolgreichen Luftschiffes in Cästerdingen, aber er glaubte, und seinem Glauben nach geholfen. Heute sind die „Z.“-Schiffe die größten, sichersten und schnellsten der Welt, und der neue Typ mit seinen 27 000 Kubikmetern und 820 Pferdestärken wird ein wahres Wunderwerk, ein Luftschiff, das bei Windstille über 2000 Kilometer weit wirken kann, also das Doppelte — hin und zurück — fliegen kann, und bei Sturm immerhin noch in der Lage ist, einen Erkundungsflug wenigstens bis zur englischen Küste und zurück zu unternehmen.

Vor zehn Jahren wurde man mit solchen „Phantastereien“ ausgelacht. In Stuttgart an der Hotelafel wurde den Fremden der merkwürdige General z. D. Graf Zeppelin gezeigt: „Dees isch e Narr; der meint, mer könnte fliegen!“ Auf einmal aber flogen wir wirklich, und heute fällt es uns gar nicht mehr auf, wenn ein solches Luftschiff — diesmal der „Erfolg B. 1.“ — in einem halben Tage und einer Nacht von Frankfurt a. M. über Berlin und Stettin nach Königsberg tobt, und wenn auf deutschen Truppenübungsplätzen Bomben von den Luftschiffen geschleudert werden. Über Jahr und Tag geht es über den Ozean mit 85 Kilometer Geschwindigkeit, in stolzem Wett-

lauf vorbei an sämtlichen Schiffen. Und dann dauert es auch nicht mehr lange, bis wir in 14 Tagen die Erde umkreisen.

Es sind ganz fabelhafte Aussichten. Aber trotz allem ist Graf Zeppelin ein bescheidener und guter Mensch geblieben, so daß ihn jedermann lieb hat, der in seinen Bann gerät. Es ist auch keinerlei Trotz über ihn gekommen. Er schafft — und wartet auf Gnade, bittet darum auf seinem allsonntäglichen Kirchwege, den er nie vergißt. Auch das gehört zu seiner Größe. „Wer ist ein Mann?“ Der beten kann! Das haben wir 1813 erfahren, und staunend erleben wir es 1913. Und dabei steht in diesem ehemaligen General der Kavallerie eine unglaubliche Lebensfrische. Noch heute steht er auf Dauerfahrten die ganze Nacht hindurch in seiner Gondel. Es ist etwas Unverwundliches um ihn. Das deutsche Volk aber läßt vor dem größten Deutschen des beginnenden neuen Jahrhunderts still den Hut.

Tuisco.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Schulden des Deutschen Reiches und seiner Kolonien betragen nach einer amtlichen Nachweisung zurzeit 5 160 167 900 Mark, hiervon fallen rund 136 Millionen Mark auf die Schutzgebiete und über 5 Milliarden auf das Reich. Die Reichsschulden erfordern jährlich eine Zinssumme von 167 192 000 Mark rund.

+ Der Bericht der Reichstagskommission zur Vorbereitung des Konkurrenzklauseleges über ihre Beratungen in erster Lesung ist den Reichstagsabgeordneten zur Information zugegangen. Aus ihm geht hervor, daß noch ziemlich Schwierigkeiten zu beseitigen sind, ehe zwischen Regierung und Reichstag eine Einigung erfolgen kann.

+ Die Durchführung der Wehrvorlage wird nach den umfassenden Vorbereitungen der letzten Wochen recht schnell vor sich gehen können. Die endgültige Benennung der neuen Garnisonen ist bereits am 1. Juli erfolgt, alle Verhandlungen wegen Kasernenneubauten waren so vorbereitet, daß der Abschluß mit den Kommunen wegen Terrainüberlassung usw. sofort erfolgen kann. Die Aushebungsbehörden sind angewiesen worden, ihre vorläufigen Entscheidungen über die erhöhte Aushebung von Jungmännern in endgültige umzuwandeln. Die Bestimmungen für die Neuformationen und das erhöhte Rekrutenlohn werden in den nächsten Tagen erteilt werden, der Pferdeankauf wird keine Schwierigkeiten machen. Die Personalveränderungen werden sämtlich bald bekannt gemacht werden, da durch die Wehrvorlage umfangreiche Veränderungen notwendig sind.

+ Der Kaiser hat unter dem 4. Juli die Stiftung einer Denkmünze vollzogen zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen früherer kaiserlicher heffischer Truppenteile. Die Denkmünze wird aus Bronze erhabener Geschäfte geprägt. Die Vorderseite zeigt einen Löwen, die Rückseite trägt den festgelegten Stiftungstag und das Jahr der Jubelfeier. Die Denkmünze wird am Bande des Allgemeinen Ehrenzeichens auf der linken Brust getragen.

+ Bezüglich der Aufhebung des Scheckstempels ist vielfach die Ansicht aufgefaßt, daß der Scheckstempel bereits mit Ablauf dieses Jahres aufgehoben wird. Dies

ist jedoch nicht der Fall, der Scheckstempel wird erst mit dem 1. Januar 1917 aufgehoben, er ist also noch 3½ Jahre zu zahlen.

+ Um eine Aufbesserung der Postbeamten zu ermöglichen, hat der Reichstag beauftragt im Mai eine Novelle zum Reichsbefoldungsgezet angenommen, durch die die älteren Postsekretäre eine Zulage von 300 Mark, die älteren Postassistenten eine solche von 100 Mark vom 1. Oktober 1913 erhalten sollten. In Betracht kommen alle Postassistenten mit mehr als 21 Dienstjahren, es sind dies meist die charakterisierten Postsekretäre ohne Examen, die jetzt ein Endgehalt von 3600 Mark erhalten und alle Schaffner mit mehr als 21 Dienstjahren. Der Bundesrat hat dieser Novelle zugestimmt, so daß die betreffenden Gehaltserhöhungen am 1. Oktober in Kraft treten.

+ Die „Bayerische Staatszeitung“ bringt folgende halbamtliche Mitteilung: „In den letzten Tagen ging die Nachricht durch die Presse, es habe der Prinzregent von Bayern die Anregung zu einem Briefwechsel gegeben, in dem mehrere deutsche Bundesfürsten sich gegen eine Reichsvermögenszuwachssteuer ausgesprochen haben sollen. Demgegenüber ist festzustellen, daß von dem Prinzregenten eine derartige Anregung niemals gegeben worden ist.“

Aus In- und Ausland.

Kiel, 4. Juli. Der Kaiser hat die vom Bundesrat gestern angenommenen Gesetze und Anträge, darunter die Militär- und Steuervorlagen, heute morgen in Kiel bereits unterzeichnet.

Posen, 4. Juli. Wie hier mit Bestimmtheit verlautet, wird zum Präsidenten der Instandsetzungscommission der Oberregierungsrat v. Tilly in Königsberg ernannt. v. Tilly war früher Landrat in Posen.

Brüssel, 4. Juli. Die englische Regierung hat nunmehr offiziell die Angliederung des Kongostaates an Belgien anerkannt.

London, 4. Juli. Premierminister Asquith kündigte im Unterhause an, daß die dritte Lesung der Domesday-Bill am 7. Juli stattfinden werde. Es besteht kein Zweifel, daß das Oberhaus das Gesetz auch das zweite Mal glatt ablehnen wird.

Mexiko, 4. Juli. Die Regierung hat die Mitteilung erhalten, daß der General der Aufständischen, Ambrosio Figueroa, in Squaladeia gefangen genommen und hingerichtet wurde.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die „Imperator-Fahrt“ des Kaisers wird nunmehr bestimmt am 8. Juli stattfinden. Die Fahrt dauert 24 Stunden. Im Anschluß hieran tritt der Kaiser seine Nordlandsreise an.

* Die Kaiserin ist zu siebenwöchigem Kurgebrauch in Bad Homburg eingetroffen.

* Der Herzog von Cumberland und Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, sind im Automobil aus Gmunden in Bad Ischl eingetroffen und haben dem Kaiser Franz Josef einen längeren Besuch abgestattet, worauf sie nach Gmunden zurückkehrten.

* Die Großherzogin von Luxemburg ist zum Besuch des belgischen Königshauses in Brüssel eingetroffen. Der König empfing die Großherzogin am Bahnhof und geleitete sie ins Schloß, wo die Königin ihre Cousine begrüßte.

Die Krone des Lebens.

Roman von Maximilian Böttcher.

(Reduktion verboten)

50] Und Martha folgte der guten Seele ohne Widerrede, still und stumm wie ein Kind. Es tat ja so wohl, sich einmal wieder zu fühlen und anzusehen, nachdem man so lange im rauhen Lebenssturm draußen auf sich selbst gestanden . . . es tat ja so wohl, sich einmal wieder bemutern zu lassen.

„Für die andern wird Heinz schon sorgen“, sagte Frau Bollrath, als man an der Badentür angelangt war, und drückte Martha's Arm fest an sich.

Heinz Bollrath war unterdessen um Bartikow bemüht, dessen Verstand sich völlig umdüstert zu haben schien. Mit Lebensgefahr hatte er nach dem Ausbruch des Feuers das Bild seiner Frau aus der lichterlos brennenden guten Stube gerettet und war, die angefohlte Leinwand wie ein Heiligtum an seine Brust pressend, auf den Kirchhof geflüchtet, von wo ihn Heinz im Verein mit Onkel Nagel nur mit Ausbietung aller Überredungskunst ins Schulhaus hindübergelockt hatten. In des Kantors Bohnzimmer ließ er auf und nieder, ohne das Bild aus den Händen zu geben, und wiederholte immer dieselbe Rede:

„Ich hab's gewußt . . . ich hab's gewußt. Meine Frau strahlt mich, sucht mich heim . . . meine Frau jagt mich von Haus und Hof, damit ich verrecken soll wie ein Hund . . . weil ich ihr nicht nachgefolgt bin, als sie mich gerufen hat. Und sie läßt mir nicht Ruhe, läßt mich nicht Ruhe, bis ich neben ihr liege im Grab. Und auch da wird sie mir keine Ruhe lassen . . . nie wird sie mir mehr Ruhe lassen, nie . . .“

Kramphast umklammerten seine Finger den Rahmen des Bildes, stier, mit dem Ausdruck des Verzweifels, starrten seine schenen Augen ins Leere. Dabei hielt er keinen Moment in seiner rastlosen Wanderung inne.

„Daß er nicht müde wird“, sagte kopfschüttelnd Onkel Nagel, der, von einem Gichtanfall im großen Beh geplagt, auf dem antediluvialen Sofa lag, den eingewickelten Fuß hoch auf die Lehne stützte, um den Blutandrang zu verhindern, und seine Schmerzen durch schlotartiges Rauchen zu betäuben suchte.

Heinz suchte die Achseln. Nach einem Weilchen fragte er: „Wißt du nicht mal ein Viertelstündchen auf ihn achtgeben? Ich möchte zusehen, daß ich dem Bartikowschen Gefühle Abendessen und Unterkunft für die Nacht schaffen kann.“

Heinz ging, den Leuten Bescheid zu sagen. Auch Quartiere, in denen die Mäde ihre Häupter zur Ruhe legen konnten, trieb er rascher auf, als er's gedacht.

Als er bei sinkender Dämmerung ins Schulhaus zurückkehrte, fand er endlich Doktor Schröder vor, nach dem er im Laufe des Nachmittags schon mehrmals vergeblich geschickt hatte. Gleich beim Eintritt fiel ihm auf, daß der Bauer das Bild seiner Frau nicht mehr in Händen hielt; — wie ihm Onkel Nagel zuflüsterte, war es Doktor Schröder verhältnismäßig leicht gelungen, es an sich zu bringen und aus dem Zimmer zu schaffen. Jetzt sah Bartikow still auf einem Stuhl, gab auch auf die an ihn gerichteten Fragen ganz vernünftige Antworten; — die Nähe des Arztes, der ihm schon so manchemal durch allerlei Krankheit und Gebreht hindurchgeholfen, wirkte ersichtlich beruhigend auf ihn.

„Na, 's wird schon wieder wer'n, Onkel Bär'n; mit Tante Horn ist 's ja doch jever'n“, scherzte Doktor Schröder und gab Bartikow einen leichten Klaps auf die Schulter. „Ja, ja, mein lieber Kantor“, wandte er sich dann an Nagel, „so geht's in der Welt: der eine kriegt's von der Solidität ganz unten im Beh — der andere von der Unsolidität oben im Kopp. Aber unserm Freund Bartikow wird man ja wohl das Bierleidel und die Kognatpulle etwas höher hängen in Zukunft. Denn mit der Grobbauferschaft dürfte es doch aus sein, nachdem der ganze Schnee verbrannt ist. Und Fräulein Martha wird gerade Mühe genug haben, mit ihrer Hände Arbeit für sich und den Herrn Papa das Notwendige zu verdienen.“

Der Bauer nickte mit düster-verschlossener Miene. Aber seine niedere Stirn hin zogen sich tiefe, parallele verlaufende Furchen von einer Schläfe bis zur andern.

„Von dem Monsieur Sohn ist doch wohl auf keine Unterstützung zu rechnen“, fuhr Doktor Schröder fort, „obgleich er jetzt — wie ich neulich zufällig hörte — eine Anstellung in Berlin gefunden haben soll? Oder stimmt's nicht?“

„Ich weiß nichts von ihm — für mich existiert er nicht mehr, der . . .“, entgegnete Bartikow in einer Aufwallung seines alten Dünkels.

Doktor Schröder verabschiedete sich und ging, von Heinz begleitet, hinaus. Draußen sagte er:

„Der Alte wurde augenscheinlich infolge der un-menschlichen Hitze in letzter Zeit von einem allzu großen Durst geplagt . . . da hat ihn so'n kleiner Anfall von Delirium untergekrigt. Im übrigen kann er — besonders, wenn man ihm den Alkoholismus auf ein be-

scheidenes Maß beschränkt — noch zehn Jahre leben. Der Kerl hat eine Konstitution wie Stahl und Stein. Wo wird er denn übrigens bleiben, nachdem ihm die Schlafstille runtergesengt ist?“

„Ich will ihn bis auf weiteres bei mir behalten“, antwortete Heinz.

Doktor Schröder fuhr herum. — „Mann Gottes, Sie sind . . .“ Die Fortsetzung verschluckte er. Nach einem kurzen Stillschweigen fragte er:

„Was sagen Sie zu der Neuigkeit, daß Wilhelm Bartikow einen Posten gefunden hat?“

„Ich wußte es schon seit Wochen.“

„So so . . . na, dann guten Abend. Und lassen Sie sich die Gastfreundschaft nicht leid werden.“

Er stolperte in die Nacht hinaus, die noch immer von dem widerlichen Geruch der Brandstätte erfüllt war.

Heinz ging noch rasch über die Straße zu seiner Mutter hinüber, um über das Befinden des Bauern Bescheid zu bringen. Er wunderte sich, Martha nicht anzutreffen — im stillen hatte er sich schon gewundert, daß sie nicht mehr ins Schulhaus hinüber gekommen war, nach ihrem Vater zu sehen —, und erfuhr, sie wäre, ohne vorher einen Bissen zu sich genommen zu haben, in einen tiefen, todähnlichen Schlaf gesunken.

„Das beste für sie“, sagte Frau Bollrath, „das allerbeste. Wenn ich's einrichten könnte, sollte sie achtundvierzig Stunden schlafen um und um. Ich glaub', das arme Ding hat jahrelang keinen richtigen, ruhigen Schlaf mehr gehabt.“

In der Nacht, die nun kam, richtete sich Heinz oft von dem Kanapee, auf dem er sich's notdürftig bequem gemacht, empor und horchte nach seinem Bett hinüber, das er an Bartikow abgetreten hatte. Wohl warf sich der ab und zu unruhig auf dem fremden Lager umher, dann und wann rang sich auch ein dumpfes Stöhnen aus seiner Brust; aber es schien doch kein Anzeichen dafür vorhanden, daß er wieder in den Zustand gefährlicher Weingstung zu verfallen drohte.

Gegen Morgen, als schon die Mähne rings auf den Nachbargrundstücken zu krähen anhuben, fand Heinz, von unüberwindlicher Müdigkeit bezwungen, in schweren, bleiernem Schlaf. Unsanft wurde er in der achten Stunde geweckt. Onkel Nagel stand vor ihm.

„Steh auf, du, — es ist schon spät.“

„Ich schnellte er empor; sein Blick, noch schlaftrunken, flog zu Bartikows Lagerstatt hinüber — sie war leer. Erschrocken und mit ängstlicher Frage sah er den Kantor an.

(Fortsetzung folgt.)

Generalfeldmarschall v. d. Goltz.

Sein Leben und Wirken.

Ein Name von mehr als europäischem Klang. So wie Kitchener weit über seine englische Heimat hinaus bekannt ist, so gilt der Leobener in den deutschen Kreisen.



Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz von Argentinien bis Arabien als der berühmteste deutsche Soldat. Sogar den Ruf seines älteren Freundes und Lehrers, des Grafen Scharf, hat er überstrahlt. Das kommt daher, daß er erstens als junger Oberst zwölf Jahre lang als „Reformator“ der Armee in der Türkei gewirkt hat, zweitens wie wenige sonstige Militärs nachher in Deutschland an unabhingigen wissenschaftlichen und anderen gemeinnützigen Bestrebungen sich beteiligt hat. „Unter anderen bemerkte man: — nach dieser

Phrase mußte unbedingt der Name des Freiherrn Dr. v. d. Goltz folgen (den Doktor verlieh ihm ehrenhalber die Königsberger Universität), sonst fehlte etwas in dem Sitzungs- und Festbericht.

Man hat in letzter Zeit den Feldmarschall viel angegriffen, weil „seine“ türkischen Schüler sich nicht bewährt hätten. Du liebe Güte, sie sind doch nicht unter seiner Führung in den Krieg gezogen, ja sie haben nicht einmal seinen Aufmarschplan befolgt, — und überdies ist es schon so lange Zeit her, daß der türkische Heer zu „reformieren“ versucht hat, daß man ihn nicht gut jetzt noch verantwortlich machen kann. Auch wurde ihm vom Sultan Abdul Hamid nie freie Hand gelassen. Es durfte keine Schießübungen geben, denn scharfe Patronen sind gefährlich, und Manöver waren ganz unbekannt. Was Goltz tun konnte, war, die jüngere Generation der Offiziere theoretisch zu bilden, mehr nicht. Später sind auch ganz andere Elemente zur Führung gekommen, die Jungtürken aus Pariser Schule. Immerhin hat Freiherr v. d. Goltz dankbar an seine Türkenzeit zurückgedacht, und ebenso schwärmten die Türken für ihn, aber wenn es einmal einen Nüchternen unter ihnen gab, so Berke Pascha, dann wurde er sicher nach Arabien verbannt. Goltz war ein lebendiges Bindeglied zwischen der Türkei und Deutschland, und alle „Freundschaft“ zwischen beiden Staaten war größtenteils ihm zu verdanken. Daß sie keine Früchte trug, daß der Osmanenstaat zusammenbrach, dafür konnte der Feldmarschall ebensowenig, als etwa unsere Diplomaten, die sich genau so über die Stärke der Türkei getäuscht hatten.

Goltz stammt aus einer sehr wenig begüterten Familie unferes alten Schwertadels und trat daher vor nunmehr 53 Jahren als Leutnant in ein sehr „simples“ Linieninfanterie-Regiment, das 41., als Leutnant ein, in dem er einige Jahre darauf den Krieg von 1864 mitmachte. Aber seine Begabung wurde bald entdeckt; er entging der Generalsstabslaufbahn nicht. Im böhmischen Feldzuge wurde er bei Trautau schwer verwundet. Im deutsch-französischen Kriege war er unter Scharf zum Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl kommandiert und lernte es dort, „was Mann und Pferd vermögen, ohne am Ende ihrer Kräfte angekommen zu sein.“ Das hat er dann sein Leben lang befolgt. Noch als Kommandierender General des 1. Armee-Korps, als ein Mann in den sechzigern, hat er, ohne viel Aufhebens zu machen, innerhalb 24 Stunden seine 110 Kilometer im Sattel zurückgelegt, eine Leistung, die man früher als „Distanzritt“ sofort ausposaunt hätte. Auch von seinen Leuten konnte er daher viel verlangen; und als er dann Armeeeinspekteur geworden war, hatten auch seine Korpsgenerale „nichts zu lachen“, denn er nahm sie scharf heran und war erst dann zufrieden, wenn das „Prinzip der Unermüdlichkeit“ ihnen und ihren Truppen in Fleisch und Blut übergegangen war.

Als einer der modernsten unter unseren großen Truppenführern verfolgte er mit brennendem, geradezu Forscherinteresse jede Neuerung der Kriegstechnik. Während der Jahre, da er Inspekteur des Geniewesens war, erfolgte eine völlige Umwandlung unserer Festungen: anstelle von Mauerwerk und Erde trat Stahlpanzer und Beton. Er ist auch der erste gewesen, der die Bedeutung Helgolands als Bollwerk erkannte, der erste, der von japanischer Taktik lernte und der Fliegerei (im Gegensatz zu Scharf) eine große Zukunft prophezeite. Zahlreich sind seine militärischen und historischen Schriften, namentlich über die Zeit von 1806 bis 1813, aber auch als liebenswürdiger Blauderer ist er in den Spalten einer deutschen Familienzeitschrift bekannt geworden; und in einem andern Organ hat er als getreuer Eckart des deutschen Volkes unserer Hyperkultur in viel beachteten Ausführungen ins Gewissen geredet. Er ist eben ein Mann von universaler Bildung. Mit bestimmter Absicht wurde daher auch gerade er vom Kaiser dazu ausersehen, an die Spitze der Jungdeutschland-Bewegung zu treten, unsere kleinen „Wadfinder“ und sonstigen frischen Vuben im ganzen Reich zu sammeln und in nationalem Sinne auf sie zu wirken.

Diese Stellung hat schon zur Inaktivität hinübergeleitet. Ein Mann von 70 Jahren, mag er geistig auch noch so rege sein und seinen Dokortitel in Ehren tragen, nähert sich doch schon sehr der Grenze, wo die Felddienstfähigkeit aufhört. Die Armee soll nicht überaltern. Aber vergessen wird Goltz-Pascha — unter diesem Namen kennt ihn das deutsche Volk — sicherlich nicht, weder hier, noch in fernen, fremden Ländern. Ein glänzender Stilist, ein durchgeistigter Kriegshistoriker, ein trefflicher Erzieher des Heeres; das ist Goltz, und sein Wert geht nicht unter.

Der zweite Balkankrieg.

Soweit sich aus den bis zum fünften eingegangenen Nachrichten übersehen ließ, hat sich die Lage noch nicht nach der einen oder anderen Seite geneigt. Telegramme aus Athen und Belgrad melden von bedeutenden griechisch-serbischen Erfolgen, was von Sofia aus energisch bestritten wird. Die Bulgaren behaupten, ihr eigentlicher Vorstoß habe noch gar nicht richtig eingesetzt. Es ist, wie gesagt, schwer, sich aus der großen Zahl von völlig auseinandergehenden Meldungen ein fest umrissenes Bild zu machen.

Kotischana gefallen.

Nach einer Drahtung aus Belgrad vom 5. Juli soll die strategisch wichtige Stadt Kotischana in die Hände der Serben gefallen sein. Die serbische Regierung erklärt dazu: „Das seit Donnerstag früh andauernde Artillerieduell am Ratsinir von Kotischana endete mit einem vollständigen Sieg der serbischen Truppen, die, dank der Übermacht der serbischen Artillerie und dem heldenmütigen

Vorgehen der serbischen Infanterie, die wichtigen Positionen einnahmen, die von starken Schanzen umgeben waren und von 32 bulgarischen Bataillonen mit 80 Geschützen verteidigt wurden. Die Verluste sind beiderseits bedeutend. Der Rückzug der bulgarischen Truppen ist vollständig.“ — Wenn Kotischana wirklich in den Händen der Serben ist, dann steht ihnen der Weg nach Rüstendil und damit nach Bulgarien offen. Der Rasthetow Rid, um den erbittert gekämpft wurde, liegt in Schußweite von Kotischana. Auf ihm hatten die Bulgaren 33 Bataillone und über 100 Geschütze konzentriert; er wurde von den Serben mit dem Bajonett erstickt.

Ein bulgarischer Sieg?

Nach einer über Wien eingetroffenen Meldung sollen die Bulgaren einen großen Erfolg bei Rüstendil über die Serben davongetragen haben. Der südliche Flügel des serbischen Zentrums ist eingedrückt. Dieser Erfolg ist auf das Eingreifen einer bei Doiran ursprünglich gegen die griechische Armee gestandenen bulgarischen Armeegruppe zurückzuführen, die in Gewaltmärschen gegen Rüstendil vorrückte. Der bulgarische Generalstab hat einen großen Teil der bei Bitol versammelten Hauptarmee auf Radomir in Marsch gesetzt, wo sie die bei Egri Ballanta stehenden Serben angreifen sollen. Dort wird es in der aller nächsten Zeit zu einer Schlacht kommen, die die Entscheidung des ganzen Feldzuges bringen wird. Nach Versicherung von diplomatischer bulgarischer Stelle hat sich Bulgarien mit der Türkei verständigt. Es heißt, daß Bulgarien auf eine Kriegsentfälschung verzichtet, wogegen die Türkei ihre Neutralität erklärt.

lokales und Provinzielles.

Halber, den 7. Juli 1913

1821 Französischer Kabelbichter Jean de Lafontaine in Chateau-Thierry geb. — 1803 Dichter Julius Rosen zu Marlenege i. Bogli. geb. — 1808 Dichter August Stöber in Straßburg geb. — 1819 Schulmann Karl Bloch in Berlin geb. — 1836 Engländer Staatsmann Joseph Chamberlain in Camberwell geb. — 1855 Polarfahrer Sir William Edward Parry in Enn gest. — 1857 Komponist Rudolf Dellinger zu Grassli in Böhmen geb.

□ **Waldbauskizze.** Der Stadtbewohner läßt es sich an seinem freien Tage keineswegs nehmen, dem sommerlichen Walde einen Besuch abzustatten. Und ist der Weg zur Frische des Waldes gar zu weit, dann lustwandelt er im nächsten Park und bildet sich ein, unter altersbreiten Waldbäumen sich zu ergehen. Der Wald empfängt jetzt Unmengen fröhlicher Besucher, die singend und scherzend unter seinen Baumkronen dahinschlendern. Die einen schauen nach Blumen aus, die andern nach frischen Meisern. Nachdenklichere Menschen aber geben sich dem weichen Stimmungsauber des Waldes hin und atmen mit vollen Lungen den würzigen Duft harziger Nadelbäume oder den kräftigen Geruch hellgrüner Laubbäume. Und schaut die goldene Sonne grüßend durch den Blätterdorn, dann läßt man sich nieder auf moosigen Boden zum heiteren Mahle, bei dem auch ein kräftiger Trunk nicht fehlen darf. Man lacht und scherzt voll fröhlicher Laune, bis der Mond sich lächelnd die Szenerie beschaut. Dann tritt man unter fröhlichem Niederlang den Heimweg an, und nur ein Berg von Butterbrot-papier bezeichnet noch die Stelle der Mahlzeit der lustigen Wanderer.

—* Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und enden am 15. September. In dieser Zeit werden nur in Ferien-jahren Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferien-jahren sind Straßjahren, Arrest-, Meß- und Markjahren, Mietsstreitigkeiten, Wechsel- und gewisse Bausachen. Auf Antrag können die Gerichte aber auch andere Sachen, die besondere Beschleunigung bedürfen, als Ferien-jahren bezeichnen.

—* **Auszeichnung.** Herrn Superintendent Repp in Hülfsheit ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

—* **Gute Wetterausichten** werden vorausgesagt und zwar für längere Zeit, was allerdings sehr zu wünschen wäre. Die ganze Westhälfte Europas ist von einem riesigen barometrischen Hochdruckgebiet eingenommen, das sich anscheinend sehr langsam über Mitteleuropa zum Erdteil vermutlich für längere Zeit verwehren wird. Doch von Süden, Norden und Osten her neue Depressionen nach Europa gelangen, die neue Störungen der Witterung zu bedingen vermögen, ist zum mindesten sehr wenig wahrscheinlich. Demnach spricht alles dafür, daß wir jetzt von Tag zu Tag eine fortschreitende Besserung des Wetters und wahrscheinlich auch eine rasch fortschreitende Erwärmung zu erwarten haben.

—* Die so sehr schädliche Unsitte des Verschleudens von Kirchenerkern fordert alljährlich ihre Opfer. Warnungen gegen dieses Uebel gehen meistens in den Wind. Bei der jetzt eingetretenen Kirchenernte sei deshalb noch mals darauf hingewiesen, besonders auch bei Kindern darauf zu achten, daß die Kerne beim Kircheneffen nicht mit verschluckt werden.

* **Halber, 7. Juli.** Das unbeständige Wetter läßt die Heuernte nicht vorwärts kommen, und von einem Tag zum anderen hofft der Landwirt auf besseres Wetter, um die Erträge an Futter unter Dach und Fach bergen zu können. Allgemein besseres trockenes Wetter wäre nunmehr auch für die Feldfrüchte sehr zu wünschen, besonders auch für die Kartoffeln. Vielfach wird von den Landeuten darüber geklagt, daß viele Kartoffeln ausgeblieben bzw. nicht gekeimt sind. Man glaubt dies darauf zurückführen zu sollen, daß die hiesigen Kartoffeln durch die lange Regenzeit im vorigen Sommer nicht voll ausgereift seien. Das fremde Saatgut an Kartoffeln aus Mecklenburg steht auf den Feldern vorzüglich.

× **Schalksmühle, 6. Juli.** Wie schon in unserer vorigen Nummer kurz mitgeteilt, wurde am Freitag, den 4. d. Mts. der wirklich schmucke Bau des Ledigenheims eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Zahlreiche Herren aus Dahlebrück und Schalksmühle hatten sich morgens 11 Uhr am Bahnhof Dahlebrück eingefunden, um die ebenfalls zur Einweihungsfeier erschienenen Vertreter der Behörden zu begrüßen. Es waren erschienen: Herr Polizei-Präsident zur Nieden-Gesellschaft, Herr Landesrat Fels von der Versicherungsanstalt Münster, Herr Korbetten Kapitän z. D., Dr. Reche-Dortmund und als Vertreter des Kreises Altena Herr Kreisassessor Vorwerk. Nach kurzer Vorstellung der Herrschaften durch Herrn Fabrikanten Werner Holtzhaus begab man sich über die Volmestraße nach dem Heim, das festlich geflaggt hatte. Der Erbauer des Heims, Herr Architekt Lippner-Hagen überreichte mit einer kurzen Ansprache dem Vorstandsmittgliede des Gemeinnützigen Bauvereins, Herrn Profurist Schroer den Schlüssel desselben. Herr Gemeindevorsteher Oskar Gregory lud alsdann die Festteilnehmer zum Eintritt ein. Der Männerchor „Germania“-Dahlebrück hatte in

dem geräumigen Speisesaal Aufstellung genommen und erfreute die Festversammlung durch das wirkungsvoll vorgetragene Lied: „Gott grüße Dich!“ Danach fand offizielle Begrüßung aller Festteilnehmer durch eine längere Ansprache des Herrn Oskar Gregory statt. Nach noch maligem Gesang des Chors: „Dies ist der Tag des Herrn!“ fand ein allgemeiner Rundgang durch das Haus statt. Alle Einrichtungen desselben wurden in Augenschein genommen und man muß sagen, daß etwas wirklich Praktisches und vom sozialen Standpunkt aus Gutes geschaffen worden ist. Alle waren über die Einrichtungen des Hauses denn auch des Lobes voll. Wir haben über die Einrichtungen bereits in einer früheren Nummer berichtet, sodaß wir es uns versagen können, noch einmal darauf einzugehen. Im Speisesaal war die Festtafel gedeckt und nach vollendetem Rundgang wurde zu Tische eingeladen. Als erster aus der langen Reihe der Tischredner erhob sich Herr Polizei-Präsident zur Nieden. Er gab eine kurze Geschichte der Gasthaus-Betriebs-Gesellschaft und betonte, daß sie aus dem Bedürfnis heraus entstanden sei, dem leidigen Rost- und Schlafgängerwesen oder vielmehr Umwesen mit allen seinen sittlichen Gefahren und schädlichen Folgen energisch zu Leibe zu gehen und er hoffe, daß diesem Kampf voller Erfolg beschieden sein möge. Die Gesellschaft wolle mithelfen, den Arbeiterstand heben, zu welchem Zwecke ja auch die ganze Reihe sozialpolitischer Gesetze erlassen sei. Redner lenkte damit in geschickter Weise über auf unsern Kaiser und Landesherren, den er feierte als unermüdeten Förderer der Volkswohlfahrt. Ein dreifaches Kaiserhoch schloß seine Rede. Herr Pastor Schmalenbach wies auf die viele Mühe und Arbeit hin, die der Vorstand des Bauvereins in so uneigennützig Weise seit der Begründung des Vereins verrichtet haben. Vierundzwanzig Häuser seien bereits erbaut und im Besitz von Arbeiterfamilien. Seine Rede klang aus in einem Hoch auf die Vorstandsmittglieder Herren Schroer, Holtzhaus und Schilling. Herr Fabrikant Ruhbier toastete auf die Landes-Bericherungs-Anstalt Münster, die das Kapital zu dem Bau hergegeben habe und spricht die Erwartung aus, daß seitens der Anstalt noch mehr Kapital hergegeben werde zu billigen Arbeiter Wohnungen. Auch sein Hoch gilt den Vorstandsmittgliedern des Bauvereins. Raum-mangels wegen müssen wir es uns versagen, all das Treffliche und Schöne, teilweise mit gutem Humor vorgetragene, wiederzugeben. Nur das wollen wir verraten, daß es eine Feier war, wie sie gemütslicher kaum gedacht werden kann und nur zu schnell eilten die Stunden dahin und gemahnten die Auswärtigen, an die Abreise zu denken. Die Einheimischen aber blieben noch lange vereint in fröhlicher Runde. — So liegt denn ein hochwichtiger Tag in der Geschichte des gemeinnützigen Bauvereins hinter uns. Der Verein hat mit dem Ledigenheim ein Werk geschaffen, um das hundert und aber hundert Städte unter Dahlebrück beneiden werden, das aber in jeder Hinsicht vorbildlich und anregend sein wird für andere Ortschaften. Möchte der gemeinnützige Bauverein Dahlebrück aber in seinem edlen, wohlthätigen Streben und Arbeiten fernerhin kräftige Unterstützung allseitig finden, damit er auch in Zukunft in der Lage ist, an der Lösung der sozialen Fragen in so hervor-ragendem Maße mitzuwirken, wie es ihm bisher be-schieden war!

+ **Schalksmühle, 7. Juli.** Am Samstag abend während der Geschäftszeit wurde im Laden des Herrn Cordt hier selbst eine Geldtasche mit größerem Inhalt ent-wendet. Dem Täter ist man auf der Spur.

Brederfeld, 4. Juli. In der letzten Nacht statteten Einbrecher der Peterschen Filiale sowie den Schulen zu Delle einen Besuch ab. Sie durchschnitten die Scheiben, öffneten die Fenster und durchsuchten beim Kerzen-schein Schränke, Schränke usw. nach Geld und Geldeswert. Sie erbeuteten überall kleinere Geldbeträge, hießen aber auch Taback, Zigarren und Wein mitgehen. Der Polizei-hund verfolgte die Spur, welche nach Haspe-Hagen führte, eine Strecke verlor sie dann jedoch.

(1) **Lüdenscheid, 5. Juli.** Durch beleidigende häßliche Briefe an die Polizeiverwaltung, die teils anonym, teils mit gefälschter Unterschrift verschiedene hiesige Familien schwer in ihrer Ehre trankten, hat sich der Abblader J. v. von hier, auf die Anklagebank vor der Hagener Straßkammer gebracht. Nach dem Gutachten des Schreibfachverständigen Obersekretär Lehmann des Landgerichts Hagen ist der Angeklagte trotz seines frechen Leugnens vollkommen überführt, die Episteln losgelassen zu haben. Er wurde wegen Urkundenfälschung, Be-leidigung und übler Nachrede in 2 Fällen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Beantragt waren 4 Monate.

(1) **Hagen, 6. Juli.** In der diesjährigen dritten Schwurgerichtsperiode, die nur eine Woche dauerte, wurde an 6 Sitzungstagen gegen 7 Angeklagte (alle männlich) in 6 Anlagelagen verhandelt, die sich in je 2 Fällen auf Straßenraub, Körperverletzung mit Todeserfolg und Sittlichkeitsverbrechen bezogen. Es wurden 2 Angeklagte freigesprochen, gegen die übrigen 5 Angeklagten wurde insgesamt auf 9 Jahr 2 Monate Gefängnis erkannt. Die Straftaten sind in je 1 Falle verübt worden zu Hagen, Milspe, Sevelsberg, Böingsen b. Menden, Hohenlimburg und Schwelm.

Solingen, 5. Juli. Die Wehrvorlage und die Solinger Waffenindustrie. Die Gewiß recht bedeutenden Kosten der nunmehr vom Reichstag bewilligten neuen Heeresvorlage werden auch in weiteren Kreisen der Solinger Industrie- und Arbeitererschaft — einschließlich der sozialdemokratisch gesinnten — keineswegs als derart „unproduktiv“ aufgefaßt, wie sie im Reichstage von den sozialdemokratischen Abgeordneten hingestellt wurden. Das hat selbst der „Stahlwarenarbeiter“, das Blatt des Solinger Industrie- und Arbeiterverbandes, kürzlich mit einer Einschränkung zugeben müssen, noch mehr aber trat es in die Erscheinung in dem großen Interesse, das die Waffenarbeiter der Solinger Industrie der Heeresvorlage im ganzen Verlaufe der Reichstagsverhandlungen entgegen brachten. Fragen, wie: „Wie steht es mit der Heeresvorlage, wird sie angenommen?“ und ähnliche, bekam man in der letzten Zeit in den Kreisen der Waffenarbeiter jeden Tag zu hören; die Arbeiter wissen, daß die Heeresvermehrung wohl neue Lasten bringt, aber auch neue Arbeitsgelegenheit. In der Solinger Messer-warenindustrie ist jetzt im allgemeinen kein besonders

flotter Geschäftsgang, namentlich sind die Amerikaner heute in ihren Aufträgen zurückhaltend, weil sie erst das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs abwarten wollen. Diese Tatsache tritt indessen nicht so stark in die Erscheinung, weil zurzeit die Waffenindustrie einigermaßen gut beschäftigt ist und infolgedessen ein erheblicher Teil der Messerarbeiter in der Waffenindustrie Beschäftigung findet an solchen Arbeiten, die keine besondere Kunstfertigkeit erfordern. Für das Härten und Schleifen der Klingen kommen allerdings nur gelernte Arbeiter in Frage. Die vorliegenden, meist ausländischen Waffenaufträge gehen aber bald zu Ende, und deshalb wird man es hier allgemein begrüßen, wenn demnächst Waffenaufträge des Reiches oder der preussischen Regierung den Ausgleich auf dem Arbeitsmarkte der Solinger Industrie aufrecht erhalten. Die Erhöhung des Herresstandes um 120 000 Mann macht, da für den Kriegsfall die vier- bis fünffache Anzahl an Waffen (Säbel und Seitengewehre) vorhanden sein muß, die Herstellung von 450 000 bis 500 000 neuen blanken Waffen notwendig, wenn auch nicht gleich im ersten Jahre. Und von dieser Arbeit wird auch die Solinger Waffenindustrie einen nicht unwesentlichen Anteil erhalten. Der Staat ist nicht imstande, dauernd so umfangreiche Waffenfabriken zu unterhalten, wie sie notwendig wären, wenn er sich die jetzt erforderlichen neuen Waffen in eigenen Werkstätten anfertigen wollte.

Kleinenberg bei Gummersbach, 4. Juli. Ein gemeiner Bubensstreich wurde unlängst einem hiesigen Landwirt gespielt, indem man ihm in den hohen Grasauflauf seiner Wiese eine Menge langer Fabrikmaschinenadeln streute. Dadurch wurde die ganze Feuernte dieses Grundstücks wertlos, denn bei der Verfütterung würde eine einzige Nadel ausreichen, um den Tod eines Stückes Rindvieh herbeizuführen.

Caul, 5. Juli. Es wird folgender Aufruf veröffentlicht: Den großen Jahreshundertfeiern in Breslau und Leipzig können wir in Westdeutschland nichts Gleichartiges an die Spitze stellen. In Preußen hat die Erhebung des Volkes gegen Napoleon Gwalttherrschaft begonnen, im Osten unseres Vaterlandes sind die ersten entscheidenden Schlachten geschlagen worden, die des Feindes Macht zerkümmerten. Aber ohne Blüchers rasche Tat, die den Krieg in des Feindes Land hinübertrug, wäre wohl das Ziel, Deutschland freizumachen, noch lange nicht erreicht worden. So ist es denn billig, daß Blüchers Rheinübergang in der Neujahrsnacht 1813/14 zum Gegenstand einer besonderen nationalen Feier gemacht wird. Als Tag ist der 21. September vorgelesen. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind im vollen Gange. Um nun auch etwas Dauerndes zu schaffen, das geeignet ist, wenn das Fest vorübergerauscht ist, in Caul die zahllosen Fremden, die das altentümliche Städtchen mit seinen geschichtlichen Erinnerungen besuchen, auch späterhin an die große Zeit vor 100 Jahren zu erinnern, ist man daran, hier ein Blüchermuseum zusammenzustellen. Es wird in den Räumen der „Stadt Mannheim“, in der der Marschall Vorwärts damals gewohnt hat, untergebracht, aber unter den Schutz und die Aufsicht der Stadt gestellt werden. Der Festausschuß richtet die Bitte an alle Personen, die Andenten aus jener Zeit besitzen, seien es Waffen, oder Uniformen, oder Briefe, Bilder u. a., und die bereit sind, ihren kostbaren Besitz der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, an den Magistrat der Stadt Caul einzusenden. Der Name der Geber wird auf Wunsch an den Gegenständen dauernd angebracht.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer Lüdenscheid. Allgemeine Lage von Handel und Industrie.

(Fortsetzung.)

Den zuverlässigsten Gradmesser für die Geschäftslage der Industrie bilden die Betriebsergebnisse der Eisenbahnen. Nach denselben sind die durchschnittlichen Einnahmen pro Kilometer gegen das Vorjahr in sämtlichen Monaten recht wesentlich gestiegen und zwar betrug diese Steigerung im Januar 7,86 Prozent, im Februar 13,12 Prozent, im März 4,66 Prozent, im April 6,18 Prozent, im Mai 3,90 Prozent, im Juni 8,48 Prozent, im Juli 8,61 Prozent, im August 5,59 Prozent, im September 2,69 Prozent, im Oktober 6,09 Prozent. Dies Ergebnis wäre im Herbst noch ein wesentlich günstigeres gewesen, wenn es nicht eine Beeinträchtigung durch den Wagenmangel und eine allgemeine Betriebsstörung erfahren hätte. Unter dieser Kamalität, die namentlich im rheinisch-westfälischen Industriebezirk in einem Umfange in die Erscheinung trat, wie nie zuvor, hat selbstverständlich auch der Verkehr unsers Bezirks gelitten. Wenngleich es hier auch nicht zu größeren Betriebseinstellungen infolge Kohlenmangels kam, so sind doch verschiedenen Firmen aus der verspäteten Anlieferung ihrer Güter, sowohl in Wagenladungen als auch in Stückgut, empfindliche Unannehmlichkeiten und Verluste erwachsen. Dasselbe gilt auch in beschränkterem Maße für die zum Versand aufgegebenen Waren. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die von der Eisenbahnverwaltung getroffenen und in Aussicht genommenen Maßnahmen den gestiegenen Anforderungen des Verkehrs genügen werden.

Für die Geschäftslage unserer Industrie, besonders der Eisenindustrie, war die weitere Ausgestaltung des Roheisenverbandes von großer Bedeutung. Die Bemühungen der Fertigindustrie, die von dem Verbande durchgeführte Preisserhöhung auch auf ihre Fabrikate zu übertragen, sind jedoch bei der bestehenden Konkurrenz nur teilweise von Erfolg gewesen. Von noch größerer Wichtigkeit war für unsere Industrie die am 1. Mai v. J. erfolgte Erneuerung des Stahlverbandes; auch für die Metallwarenbranche spielen die Preise der Halbfabrikate aus Eisen — Bleche, Bänder und Draht — bei der zunehmenden Verwendung derselben in der Herstellung zahlreicher Artikel eine weit größere Rolle als dies früher der Fall war. Wenn ein Hauptzweig der Syndikate — die Verhütung größerer Preisschwankungen in den Metallbezügen — auch von der Warenfabrikation unsers Bezirks freudig begrüßt wird, so lange sich die Notierungen in mäßigen Grenzen halten, weil ihr damit eine festere

Basis für ihre Kalkulationen geboten wird, so läßt sich doch nicht verkennen, daß, wenn die Verbände, wie dies teilweise in größerem Umfange der Fall, in ihren Nebenbetrieben selbst zur Warenfabrikation übergehen, der Kleinenindustrie auch in manchen Branchen auf den Märkten des In- und Auslandes eine Konkurrenz erwächst, der sie im Laufe der Zeit erliegen muß. — Bemühungen verschiedener Fabrikationszweige unsers Bezirks, auch ihrerseits auf dem Wege der Konventionen eine gesündere Preisfestsetzung zur Durchführung zu bringen, sind bis dahin nur in beschränktem Umfange von Erfolg gewesen.

Die Summe der deutschen Produktion und Einfuhr an Eisen ist um 8938 000 Tonnen im Jahre 1902 auf 18 756 000 im Jahre 1912 gestiegen.

Die Preisbewegung der für uns ferner noch hauptsächlich in Betracht kommenden Metalle gestaltete nach den Londoner Notierungen im vorliegenden Jahre gegenüber derjenigen des Vorjahres wie folgt: (Niedrigste und höchste Preise für die Tonne.)

Rupfer	1911	53	L	62	L
	1912	61	"	80 1/2	"
Blei	1911	13	"	16 1/4	"
	1912	15 1/4	"	24	"
Zink	1911	22 3/4	"	27 1/2	"
	1912	25	"	27 3/4	"
Zinn	1911	169	"	233	"
	1912	184	"	232	"

Den größten Preisschwankungen unterlagen auch jetzt wieder die Zinnpreise, sie fielen beispielsweise im Januar in einem Zeitraum von 14 Tagen um 21 L und stiegen von Ende Juli bis Ende September um 33 L. Ebenso schwankten im vorigen Jahre die Bleipreise so bedeutend wie nie zuvor; sie betrugen beispielsweise Anfang Juli und Ende November 18 1/2 L, Anfang September dagegen 24 L. Daß bei solchen Differenzen eine einigermaßen zuverlässige Warenkalkulation absolut ausgeschlossen war, ist selbstverständlich. Kupfer ist bei Jahreschluß ca. 22 Prozent teurer als zu Anfang desselben; für Roheisen beträgt die Preissteigerung 34 Prozent.

Die Weltproduktion von Kupfer ist für das Jahr 1912 auf 1 000 800 Tonnen ermittelt. Der Verbrauch, der überhaupt seit 1910 die Produktion übersteigt, wird pro 1912 auf 1 045 000 geschätzt, woraus das Steigen des Kupfers, abgesehen von sonstigen Umständen, erklärlich wird.

Ebenso hat die Blei- und Zinkproduktion mit dem Verbrauch nicht gleichen Schritt gehalten.

Wenngleich der Verbrauch des Zinns bei dem andauernd hohen Preisen desselben, der ursprünglich durch eine Interessengruppe an der Londoner Börse veranlaßt wurde, in den Fabrikationszweigen, in denen früher daselbst hauptsächlich Verwendung fand, etwas zurückging und durch andere Metalle, namentlich durch Aluminium, ersetzt wurde, so nahm dagegen in andern Fabrikationen, besonders auch in der elektrischen Industrie, der Verbrauch ganz erheblich zu, so daß tatsächlich die Vorräte noch niemals so knapp waren als Ende 1912.

Die im März des verflossenen Jahres drohende Betriebsstörung der Industrie durch Ausbruch des Streiks der Bergleute im Kohlenrevier wurde durch die getroffenen Maßnahmen bereits nach Verlauf von 9 Tagen glücklich beseitigt; nennenswerte Folgen sind für unsern Bezirk nicht eingetreten. Die Kohlenproduktion hat bei dem gesteigerten Bedarf der Industrie auch jetzt wieder eine bedeutende Zunahme erfahren, sie bezieht sich für das Ruhrrevier auf nahezu 15 Millionen Tonnen. An unserm Plaze sind die Kohlenbezüge um ca. 600 Tonnen zurückgegangen, was hauptsächlich auf die weitgehende Benutzung der Elektrizität als Betriebskraft zurückzuführen ist. Die Preiserhöhung der Kohlen hat zu der allgemeinen Verteuerung der Fabrikationskosten nicht unwesentlich beigetragen. (Fortsetzung folgt.)

Nah und Fern.

O Erziehungsbeihilfe für einen Mißhandelten. Mit einer merkwürdigen Angelegenheit hatte sich die Stadtverordnetenversammlung in Posen zu beschäftigen. Dem Mittelschullehrer Günther, dessen Sohn in einer dortigen Mittelschule durch eine übermäßige Bückigung zu Schaden kam und deshalb einer besonderen Erziehung bedarf, wurde eine Erziehungsbeihilfe von jährlich 300 Mark bewilligt.

O Verhängnisvoller Fehltritt eines Jägers. In Barnowitz, Kreis Püßig, hat der Landwirt Stenzel in der Dunkelheit versehentlich den Maler Riez aus dem benachbarten Milkenhof erschossen. Riez hatte betrunken in einem Kartoffelfelde gelegen und wurde von Stenzel, als er — Riez — aufzustehen versuchte, für ein Stück Schwarzwild gehalten. Riez hinterläßt seine Frau und einen erwachsenen Sohn. Für den Lebensunterhalt der Hinterbliebenen wird von Stenzel in ausreichender Weise gesorgt werden.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt a. D., 5. Juli. Auf dem Künersdorfer Exerzierplatz überschlug sich bei der Landung ein Doppeldecker, den Leutnant Boeder von der Fliegerabteilung in Posen steuerte, und in dem als Begleiter Leutnant Kren vom 14. Fußartillerie-Regiment saß. Leutnant Boeder wurde schwer verletzt.

Sprenberg, 5. Juli. Der hiesige Kreisarzt Dr. Wiese wurde tot und unbesleibet in der Spree aufgefunden. Er lebte in sehr guten Verhältnissen, litt jedoch an einem unheilbaren Leiden.

Oldenburg i. Gr., 5. Juli. An der hiesigen Oberrealschule ist eine Schülerverbindung entdeckt und aufgehoben worden. Drei Primaner wurden von der Anstalt verwiesen.

Posen, 5. Juli. In Lubosin wurde ein Dienstmädchen verhaftet, der dringend des Raubmordes verdächtig ist, dem im Mai der Lehrling Steins in Hannover zum Opfer fiel.

Büsch, 5. Juli. Die junge Gattin des Kaufmanns Bahmann beging mit ihren Kindern, zwei vier- und fünfjährigen Knaben, Selbstmord durch Gasvergiftung, weil ihr Mann sie verlassen hatte.

Graz, 5. Juli. Der Dragoon Denscher erschoss in Pettau die siebenjährige Wirtstochter Kreuz sowie deren Mutter, die gegen ihre Verlobung war, und sich selbst.

Petersburg, 5. Juli. Der Amnestieerlaß, der aus Anlaß des Romanow-Jubiläums ergangen war, hat auf das Verbrechen der Paulanermönche Macoch und Starzewski sowie der Seleno Macoch keine Anwendung gefunden.

Berlin, 6. Juli. Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Kriege auf dem Balkan: Sämtliche Großmächte bekennen sich zum Grundjatz der Nichtmischung in die militärischen Vorgänge zwischen den früheren Verbündeten. Die Aufgabe Europas kann vorläufig nur darin bestehen, die Feindseligkeiten örtlich und zeitlich einzuschränken.

Wien, 6. Juli. Die Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien werden unter entschiedener Mitwirkung Oesterreich-Ungarns in Bulgarien geführt. Sie dürften, wie der Minister des Äußern, Graf Berchtold in seiner Audienz bei Kaiser Franz Josef in Ischl berichten konnte, bereits in allernächster Zeit zu einem befriedigenden Resultat gelangen.

Sofia, 6. Juli. Die unweit Kribovan zernierte serbische Limbdivision ist von der bulgarischen Armee gänzlich vernichtet worden. Die bulgarische Armee hat unerhörte Bravour gezeigt. Die serbischen Verluste sind ungeheuer groß gewesen. Die serbische Hauptarmee wurde in eine so schwierige Lage versetzt, daß sie der oben genannten Division keine Hilfe leisten konnte, sondern tatenlos zuschauen mußte. Die bisherige Beute aus diesem bulgarischen Siege, über die noch keine genaue Inventur gemacht worden ist, beträgt: 35 Offiziere und 4000 Soldaten Gefangene, 27 Schnellfeuergeschütze, 6 Mitrailleur und Zubehör, sowie Munition für zwei Regimenter.

Belgrad, 6. Juli. Sehr überrascht heute ein Artikel des Regierungsblattes „Samonprawa“, der dringend auf die Notwendigkeit einer Verständigung mit Bulgarien im allgemeinen Interesse der Balkanvölker hinweist, und den Eindruck erweckt, daß an einer Verständigung noch in zwölfter Stunde ernstlich gearbeitet werde.

Konstantinopel, 6. Juli. Die Agence Havas meldet: Hier erhält sich das Gerücht, die Türkei habe an Bulgarien eine Note gerichtet, in der sie die Wiederabtretung Thraziens fordert. Wie verlautet, werden jetzt die letzten bulgarischen Offiziere und Soldaten Thakatscha verlassen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 5. Juli. Amstlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 167,50—168, Danzig W bis 211, H 152—168, Stettin W 180 bis 196, R 150—165, H 150—165, Bosen W 190—195, R 161 bis 164, G 140—155, H 150—154, Breslau W 193—195, R 159—161, G 144—147, H 150—152, Berlin W 200—201, R 165—166, H 158—162, Frankfurt a. O. W 198—200, R 156 bis 158, G 158—160, H 168—172, Leipzig W 196—202, R 164 bis 168, H 165—178, Magdeburg W 196—199, R 164—165, H 170—172, Hamburg W 198—207, R 169—175, H 165—192, Hannover W 195—197, R 172, H 157—180, Münster W bis 210 R 170, Mannheim W 212,50—217,50, R 177,50, München W 180—218, R 162—166, H 150—160.

Berlin, 5. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28,75. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,40—22,90. Rubig. — Hauböl für 100 Kilogramm mit Fab in Mark. Abn. im Okt. 68,70. Behauptet.

Berlin, 5. Juli. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 8139 Rinder, 1131 Kälber, 11 794 Schafe, 11 339 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 90—93 (52—54), c) 85—91 (47—50), d) 81—85 (43—45). B. Bullen: a) 86—90 (50—52), b) 84—88 (47—49), c) 79—87 (42—46). C. Färsen und Kühe: b) 81—84 (46—48), c) 75—78 (41—43), d) 72—75 (38—40), e) bis 75 (bis 35). 2. Kälber: a) 119—129 (83—90), b) 105—107 (63—64), c) 93—100 (56—60), d) 88—96 (50—55), e) 73—85 (40—47). — 3. Schafe: Stallmastschafe: a) 96—100 (43—50), b) 82—88 (41—44), c) 69—83 (33—40). — 4. Schweine: a) bis 73 (bis 58), b) 71—72 (57—58), c) 69—71 (55—57), d) 67—70 (54—56), e) 64—66 (51—53), f) 66—68 (53—54). — Marktverlauf: Rinder rubig. — Kälber rubig. — Schafe glatt. — Schweine geräumt.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb. 8. Juli: Bewölkt, vielfach bedeckt, meist trocken. 9. Juli: Wolkig, teils heiter, normal, streichweise Regen. 10. Juli: Meist heiter, mäßig warm, Nachts sehr kühl. 11. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm. 12. Juli: Heiter bei Wolkengzug, angenehm warm.

Ueber das neue Waschmittel Laars „Jubilar“ ist der heutigen Nummer ein Prospekt beigelegt, worauf wir besonders hinweisen. — Die alte, über 100 Jahre bestehende, in weiten Kreisen beliebte und bekannte Kolonialwaren Großhandelsfirma Wth. Laar. Iserlohn hat es unternommen, ein selbsttätiges Wasch- und Bleichmittel unter der Bezeichnung Laars „Jubilar“ herzustellen, dessen Güte von allen, die einen Versuch damit gemacht, lobend anerkannt worden ist. — Indem wir dieses neue Unternehmen freudig begrüßen, wünschen wir der „Jubilar“-Firma die besten Erfolge.

Die bekannte Person, die sich in meinem Geschäft widerrechtlich das Portemonnaie mit Inhalt angeeignet hat, wird ersucht, dasselbe innerhalb 12 Stunden zurückzubringen, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Aug. Cordt, Schalksmühle.

Ev. Kirchengemeinde
Halver.

Pfarrwahl

Die Repräsentation wird auf nächsten Sonnabend, 12. Juli, 6 Uhr abends in den oberen Saal des Konfirmandenhauses zur **Vorwahl** mit dem Bemerkten eingeladen, daß nur kranke und verreiste Mitglieder andere mit der Abgabe ihrer Stimmen schriftlich beauftragen können.

Die Presbyter.

Düngemittel!

Schwefelsauren Ammonial
Ammonial-Superphosphat 9×9
Superphosphat 18 %
Kalisalz 40—42 %
Thomasmehl
Raint
stets auf Lager.

G. Zimmermann, Ohl-Mönch.

Sämtliche Düngemittel stehen unter strengster Kontrolle der landwirtsch. Versuchstationen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen Beteiligten unseren innigsten Dank.

Niedern-Hedfeld, den 7. Juli 1913.

Familie Lange.

Bekanntmachung.

Ein Auszug aus der Heberolle der Versicherungsanstalt der Rheinisch-Westfälischen Bauwerks-Berufsgenossenschaft liegt in der Zeit vom 7. bis 21. d. Mts. im Amtshause, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht der Zahlungspflichtigen offen.

Einsprüche gegen die Prämienberechnung sind innerhalb einer weiteren Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, beim Genossenschaftsvorstande zu erheben.

Halver, den 2. Juli 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevorstände im Crummen Scheid sind zum Zwecke des Beerenfammelns bis auf weiteres wieder geöffnet und zwar an jedem Mittwoch und Samstag-Nachmittag bis 8 Uhr abends.

Zutritt haben nur diejenigen Personen, die im Besitze eines Erlaubnisscheines sind. Das Betreten der Gemeindevorstände außerhalb der angegebenen Zeit ist verboten.

Die Erlaubnisscheine aus dem Vorjahre sind nicht mehr gültig. Neue Scheine werden im Amtshause — Zimmer Nr. 8 — und beim Herrn Gemeindevorsteher Wortmann in Schafsbüchse ausgestellt. Kinder unter 10 Jahren werden nicht zugelassen.

Lüdenscheid, den 30. Juni 1913.

Der Amtmann: Stroffer.

Bekanntmachung.

Die außertermiliche Musterung für Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes wird am Samstag, den 19. Juli 1913, vormittags 10¹/₂ Uhr im Geschäftszimmer des Bezirkskommandos Siegen, Ziegeleistraße 5

stattfinden.

Dies wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Meldungen der Lehrpersonen mit bis spätestens den 12. d. Mts. unter Beifügung der Lösungsscheine einzureichen sind.

Altena, den 1. Juli 1913.

Der Landrat: S. B. Benske, Regierungs-Meßfor.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kredit.



Anzüge

in jeder Farbe, Stoff u. Preislage.
Anzahlung ¹/₄ des Kaufpreises.

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

B. Schiffeliers

Hagen Westf., Elberfeldersr. 96.

Wohnung

von 2—3 Zimmern in Schaffsmühle oder Umgebung von ruhiger Familie mit einem Kinde per sofort oder später zu mieten gesucht.

Näheres in der Geschäftsst. des Schaffsmühler General-Anzeigers.

Zum sofortigen Eintritt ein jüngerer Packer für Eisenwaren gesucht.

Quiting & Berg, Schaffsmühle.

Walter Wirths,

Dentist,

Schaffsmühle, Halverstr. 37.

Anfertigung künstl.

Zähne, Zahnziehen,

Blombieren.

Habe billig abzugeben:

einige fast neue

Chapingmaschinen, Drehbänke, Greuter- u. Frictionspressen, Feder- und Fallhämmer, Schleifmaschinen, Handpressen, Kreissägen für Holz mit Eisengefell, komplette Transmissionen, gebrauchte Treibriemen.

Gust. Kreimendahl, Halver

Telephon 43.

Maschinen-Handlung.

Korbwaren

— aller Art —
sind vorrätig

Wib. Bell Jr., Halver.

Bekanntmachung.

Die königliche Obererfahungskommission wird in diesem Jahre am 10., 11. und 12. Juli im Hotel Tasche zu Brügge und zwar für die Aemter Halver, Herscheid, Kierspe, Lüdenscheid und Meinerzhagen zusammentreten.

Zu diesem Zwecke haben zu erscheinen und werden hiermit öffentlich vorgeladen:

In Brügge am Donnerstag, den 10. Juli 1913, vormittags 9 Uhr: aus den oben bezeichneten Amtsbezirken:

1. die als dauernd untuglich bezeichneten Militärpflichtigen,
2. die der Ersatz-Reserve überwiesenen Mannschaften,
3. die für einstellungsfähig erkannten Militärpflichtigen, die 1891 und früher geboren sind,
4. kranke Reservisten und Wehrleute.

In Brügge am Freitag, den 11. Juli 1913, vormittags 9 Uhr: aus den oben bezeichneten Amtsbezirken:

1. die zum Landsturm im Vorschlag gebrachten Mannschaften,
2. die für einstellungsfähig erkannten Militärpflichtigen, die 1892 geboren sind,
3. kranke Reservisten und Wehrleute.

In Brügge am Samstag, den 12. Juli 1913, vormittags 9 Uhr: aus den oben bezeichneten Amtsbezirken:

1. die Freiwilligen, die auf die Vorteile der Lösung verzichtet haben,
2. die für einstellungsfähig erkannten Militärpflichtigen, die 1893 geboren sind,
3. die zur Disposition der Ersatzbehörde entlassenen Mannschaften,
4. die zur Zeit des Aushebungsgeschäftes noch vorläufig beurlaubten Rekruten,
5. die von den Truppen- und Marineteilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen,
6. kranke Reservisten und Wehrleute.

Vorladungsscheine, sowie die Lösungsscheine sind mitzubringen.

Die Militärpflichtigen haben sich eine Stunde vor Beginn des Geschäftes zu stellen, damit ihre Verlesung und Einordnung vorher erfolgen kann.

Wer sich der Bestellung entzieht, wird nach § 66 der deutschen Wehrordnung als unsicherer Heerespflichtiger behandelt und sofort zum Dienst eingestellt. Wer sich nicht pünktlich stellt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit 3 Tagen Haft bestraft.

Die Vorgeladenen müssen sauber gewaschen und reinlich gekleidet sein.

Kellamanten, die auf Berücksichtigung Anspruch machen, haben ihre Eltern, sowie ihre über 14 Jahre alten Geschwister mit zur Stelle zu bringen. Die Lohnbücher sind im Termin vorzulegen.

Ueber Krankheiten, welche die Militärpflichtigen beim Obererfahungsgeschäft angeben wollen, sind ärztliche Bescheinigungen mitzubringen.

Augenleidende Militärpflichtige haben, falls sie im Besitze einer Brille sind, diese zum Termin mitzubringen.

Die kranken Reservisten und Wehrleute erhalten vom königlichen Meldeamt Altena besondere Stellungsbefehle.

Altena, den 10. Juni 1913.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission für den Aushebungsbezirk Altena.

In Vertretung: Benske, Regierungs-Meßfor.

„WARA“

Klarer wirds mit jedem Tage,
Dass die Margarinefrage
Ihrer Lösung nahgerückt. —
„Wara“ hat — man urteilt offen —
Die Erwartung übertroffen;
Jeder ist von ihr entzückt.

Pflanzenbutter-Margarine in höchster Vollendung!

Die **Sahnen-Margarine** Marke

„Weltstern“

ist berufen, den Gebrauch selbst allerfeinster Süßrahmbutter überflüssig zu machen. Ueberall zu haben!

Gross-Verkauf: **Bommers & Schuchart :: Iserlohn.**

Fuelbecker Talsperre

Paul Hüttebräucker.

Jeden Sonntag und Mittwoch:

KONZERT am Wasser

des Lüdenscheider Stadt-Orchester.

Entree 30 Pfg. — Besuche geschl. Vereine Entree frei.

Tabaksstaub

besten Schutz gegen Blattläuse
und Raupen — empfiehlt

A. Schäfermann, Halver.

Borrätig auf Lager

und empfehle zu Tagespreisen:

- Ia. fremden Hafer
- Ia. Pferdehäfse
- Ia. Kleienmelasse
- Ia. Torfmüll
- Ia. Gerste
- Ia. Perlmais
- Ia. garant. reines Gerstenmehl
- Ia. Speisekartoffeln
- Ia. Maismehl
- Ia. Kochsalz
- Ia. Buttersalz
- Ia. Viehsalz
- Chilisalpeter.

Alb. Herdepe, Halver. A. Schäfermann, Halver.

Turnverein Halver
eingetr. Verein.

Deutsches Turnfest in Leipzig.

Die Festteilnehmer werden
für heute Abend 9 Uhr zu
einer wichtigen

Besprechung

im Vereinslokale eingeladen.

Allseitiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.
Der Turnrat.

Ia. Pergamentpapier (Butterpapier)

in fertiggeschnittenen Bogen
empfiehlt besonders padweise
sehr billig

Kredit.



Damen

—Mäntel —Kostüme —Kleider
in jeder Farbe, Stoff und Preislage.

Anzahlung ¹/₄ des Kaufpreises

Schiffeliers

Möbel- u. Waren-Kredit-Haus
Hagen Westf., Elberfelderstrasse 96.